

Neuntes Kapitel.

Einige Tage waren seit der Zeit verflossen, nicht so heitere, wie die vorangegangenen; Mrs. Harvard hatte einen erneuten Anfall ihres Herzleidens gehabt, einen bösen Anfang diesmal. Zwar hatte der Arzt darauf vorbereitet, daß solche Erscheinungen von Zeit zu Zeit eintreten würden und die nötigen Verhaltensmaßregeln gegeben, doch war es natürlich, daß die ganze Familie in tiefe Sorge versetzt war, und ängstlich jede Aufregung vermied, die der Arzt als ganz besonders schädlich für die Kranke bezeichnet hatte.

Mr. Harvard saß in seiner Studierstube und las einen Brief, der soeben von der Post gekommen war. Derselbe schien ihn sehr unangenehm zu berühren. Mißmutig schüttelte er den Kopf und murmelte einige Worte vor sich hin; nach einer Weile der Überlegung stand er auf und begab sich die Treppe hinauf zu dem Schlafzimmer seiner Frau.

Leise öffnete er die Thüre. Lily saß am Fenster und hob warnend den Finger in die Höhe. „Mama schläft!“ Augenscheinlich war sie sehr stolz auf ihr Wächteramt.

„Ich schlafe nicht, Lieber,“ sagte Mrs. Harvard leise, als sie ihren Mann hörte. „Bitte, komm' zu mir; ich freue mich so, Dich zu sehen. Hast Du mir etwas zu sagen?“

„Ja, love, und ich bin recht ärgerlich darüber.“

„Doch nichts Übles?“

„O nein, erschrick nur nicht! Aber da erhalte ich soeben einen Brief von Lord Davenscliffe. Er bittet mich, ihm in einer Prozeßangelegenheit meine Meinung abzugeben und fordert mich auf, ihn in London zu besuchen. Ich werde nicht umhin können, seinem Wunsche Folge zu leisten.“

„Ja wohl, lieber Harry, laß Dich nicht durch mich zurückhalten.“

„Aber Du hier krank, — und ich soll nun fort?“